



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

das Geistige sinnlich dargestellt werden.“ Das Metaphorische endlich liegt auch dem Bedürfnis zu Grunde, daß er einmal mit den Worten ausspricht: „Zur Idee, Entwurf und Plan sucht man die Ausführung, zur Ausführung den Plan.“ Hier ist zugleich ein Zeugnis dafür gegeben, daß das metaphorische Prinzip nicht nur innerhalb des Denkreises wichtig ist, sondern auch für die Umsetzung von Denken in Handeln und umgekehrt als letzter Grund aufgefaßt werden kann.

Niederdeutsche Sprichwörter und volkstümliche Redensarten. Gesammelt und herausgegeben von Rudolf Eckart. Braunschweig, Appelhans und Pfeningstorff, 1893

Wer sich einmal an deutschem Volkswitz und volkstümlicher deutscher Art, die Dinge anzusehn, erbauen will, dem wüßten wir wenige so günstige Gelegenheiten zu nennen, wie dieses Buch — vorausgesetzt, daß er Niederdeutsch versteht. Denn der Herausgeber hat nur spärliche und nicht überall richtige Worterklärungen in seine reiche Sammlung eingestreut. Um einen Begriff von der hier aufgespeicherten Fülle zu geben: gegen Schluß des Buchstabens A sind unter aussehn gegen fünfzig Spottreden angeführt über einen, der lächerlich aussieht oder einen kläglichen Anblick darbietet, z. B.: er sieht aus wie die teure Zeit, als ob Erbsen auf seinem Gesichte gedroschen wären, wie ein ausländisches Pflänzchen, wie ein Advokat, der seinen Prozeß verloren hat, wie eine Kage, wenns donnert, wie ein Dohle, der den ersten Schlag (des Schlächters) überstanden hat, wie ein ungehanger Dieb, als wenn ihm die Peterfilie verhängelt wäre, wie die Nacht um eins u. s. w. Natürlich fehlt es auch nicht an Derbheiten, so groben, daß vielleicht nicht jedermann den Wunsch des Herausgebers teilen wird, das Buch möchte ein rechter deutscher Hauschatz werden.

Schwarzes Bret

Die „freisinnige“ Presse (sit venia verbo) bleibt „unentwegt“ dieselbe und immer nur sich selbst gleich, je mehr die ganze Partei zu einer uninteressanten Versteinering aus einer vergangenen Kulturperiode unsers Volkes wird. In der Berliner „Volkszeitung“ lesen wir: „Niemand hat die Praxis bestanden, den Rathhausturm zu besaggen, wenn ein außerhalb wohnender Ehrenbürger Berlin besucht. Wir glauben auch nicht, daß Rudolf Virchow, welcher ebenfalls Ehrenbürger der Reichshauptstadt ist, Kummer darüber empfindet, wenn er, von einer längern Reise zurückkehrend, den Turm des roten Hauses unbeflaggt sieht.“ Das glauben wir allerdings auch nicht. Aber wir haben bisher zwar gewußt, daß Herr Virchow neben andern Dingen auch die Überreste eines vor mehr als dreitausend Jahren zerstörten halb sagenhaften vorderasiatischen Reiches, nämlich des trojanischen, vom anthropologischen Standpunkte aus begutachtet hat; daß er aber auch ein Reich gegründet und einer zerspaltenen Nation die politische Einheit errungen hat, wie sein Ehrenbürgerkollege Fürst Bismarck, ist uns neu und könnte uns beinahe in die unangenehme Lage versetzen, die angeführte Auslassung des „Organs für jedermann aus dem Volke“ für eine echt „freisinnige“ Abgeschmacktheit zu halten, wenn wir nicht erst abwarten wollten, ob sich die „Volkszeitung“ entschließt, über diese bis jetzt in weitem Kreise unbekanntem politischen Leistungen des zweiten größten Ehrenbürgers der Hauptstadt weitere Mitteilungen zu machen.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig